

Ostern im Forno

Autor(en): **Pedrun, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **27 (1931)**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abfahrt

Scherenschnitt Hugo Kocher

Ostern im Forno.

Durch eine Reihe herrlicher, wolkenloser Frühlingstage ermutigt, zogen wir am Karfreitag, den 3. April 1931, nachmittags von Maloja hinein gegen die Forno-Hütte, um dort unsere Osterferien zu verbringen.

Nichts war mehr von der goldenen Sonne und den prächtig leuchtenden Gipfeln der vergangenen Tage zu sehen. Vom Föhn getrieben stieg der Nebel vom Bergell herauf, Regen und Schneegestöber mit sich bringend. Unsere Hoffnung auf gleissende Sonne, auf silbrigen Pulverschnee und auf fröhliche Stunden geselligen Hüttenlebens jedoch trieb uns weiter. Schwerbepackt schritten wir vorbei an dem im Sommer so lieblichen Cavlocchiosee. Dann bogen wir rechts in das Tal des Forno ein, und die schönsten Pläne für die vorstehenden Tage schmiedend, bemerkten wir kaum, dass Petrus es mit uns doch nicht so schlecht gemeint hatte. Die gelbe Scheibe der Sonne liess sich hie und da durch die Wolken erblicken. Wir erreichten den Gletscher, und schon wichen die Nebel aus dem Tale. Zum Vorschein kamen die granitene Wände, weit dehnte sich vor uns der mächtige Forno-Gletscher, und hinter diesem ragten die grau-schwarzen Zacken der Torrones in einen azuren Himmel hinein. Bald röteten sich die rings um uns sich befindenden Riesen in der allmählich verschwindenden Abendsonne, und begrüsst vom schönsten Alpenglühn traten wir über die Schwelle der heimeligen Hütte.

Weit weg vom Weltgetriebe, abgeschlossen vom lärmenden Treiben der Menschen, sassen wir da, gemütlich ein Pfeifchen rauchend, allein, inmitten dieser hehren Bergwelt. Langsam verblich der Tag, und höher und höher stiegen die Schatten, bis das letzte Licht am Piz Bacone verschwand. Kein Ton, kein Laut störte ringsum die feierliche Stille der Berg-

einsamkeit. Löste sich jedoch von unserer Brust ein froher Jauchzer, so widerhallte dieser zehn- und mehrfach von Fels zu Fels, bald hell und nahe, bald dumpf in weiter Ferne, und es war, als ob alle Bergellerberge mitjubeln würden. Heute noch denke ich mit einem sich danach sehnenden Wonnegefühl zurück an jene kurzen Stunden, die wir bei einbrechender Nacht auf dem Bänkchen vor der Hütte verbrachten.

Am folgenden Tage wanderten wir gemütlich hinauf zur Fuorcla del Forno und Fuorcla da Vazzeda, wo trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit der schönste Pulverschnee zu treffen war. In vielen Schwüngen und sausenden Schussfahrten gingen dann wieder zu Tal. Bald lagen wir im «dolce far niente» an der warmen Frühlingssonne, bald sassen wir in stiller Betrachtung der Reize und Wunder der Bergeswelt, um wiederum dahinzugleiten auf unseren treuen Begleitern, den Ski, auf dem von Sonnengold überströmten Schnee. Die Stunden vergingen wie Minuten, und nur allzu schnell ging der zweite Tag unseres Forno-Aufenthaltes zu Ende.

Ein neuer sonniger Tag brach mit dem Sonntag-Morgen an, und bereits um sieben Uhr verliessen wir die Hütte. Der Monte Sissone war unser heutiges Ziel. Wir zogen über den oberen Teil des Gletschers und dann die steilen Halden des Cima di Rosso und Sissone hinauf, den Dreitausendern, dem grossen stillen Leuchten entgegen. An der Fuorcla del Sissone liessen wir unsere Ski zurück und pilgerten mit den Steigeisen bis zum Gipfel. «Trink', o, Auge, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluss der Welt!» fielen mir da Gottfried Kellers Worte ein. Wahrlich, welch herrlicher Blick in die Weite! Mächtig ragten uns gegenüber die starren Wände des imposanten Monte Disgrazia in die blauen Lüfte. In des Winters blendendem Kleide reihte sich Kuppel an Kuppel und Zacke an Zacke, vom Säntis zum Monte Rosa und vom Finsteraarhorn zur Bernina. Weit unter uns grüssten zwei Dörflein des schon grünenden Malencotales herauf, und über alle jene Gipfel und Täler goss die warme Frühlingssonne ihr goldenes Licht. Hoherfreut über die erlebten Wunder kehrten wir zur Hütte zurück, um am folgenden Tag noch einmal zu den glückbringenden Höhen, zum Monte Rosso, hinaufzustreben.

Dann nahmen wir Abschied von unserem trauten Heim und fuhren Maloja zu.

Herrlich, unbeschreiblich schön, waren sie gewesen die Osterferien im Forno. Noch lange werden sie uns in bester Erinnerung bleiben, und dir, still verträumte Hütte: Ein baldiges Wiedersehen!

Peter Pedrun.